» Goran Kovacevic: „Musik ist dazu da, die Menschen zu berühren" «

Der Schweizer mit serbischem Stammbaum besticht durch universelle Fähigkeiten – Mit der Formation „Die Schurken" nachhaltige Akzente gesetzt

Goran Kovacevic.

„Die Schurken".

Anfang der 1990er Jahre im Studentenwohnheim in der Musikstadt Trossingen: im 4. Stock, in der mit jungen Leuten überfüllten Gemeinschaftsküche findet eine typische Geburtstagsfete mit regionalem Tannenzäpfle-Bier, Baccardi-Orange-Ergüssen, rauen Mengen an Pfannenkuchen, Pasta, Knabberzeugs, sowie vielen Studierenden des Konservatoriums und der Musikhochschule statt. Irgendwann geht die Türe auf, und ein junger Südländer kommt mit seinem Akkordeon hereingelaufen. Die weiblichen Gäste der Feier erinnern sich noch Jahre später an diesen Moment, denn sie werden immer wieder erklären, der plötzlich aus dem Nichts aufgetauchte Beau sah so gut aus „wie Hollywoodschauspieler Johnny Depp – nur besser!"

Jedenfalls, an diesem Abend beginnt der überraschende Gast slawische Musik zu spielen, einerseits mit der sprichwörtlichen Virtuosität der Balkanakkordeonisten, andererseits aber auch mit einer ganz besonderen Raffinesse und Flexibilität, auch Lässigkeit im musikalischen Ausdruck, was im Fetenraum mit einem Mal eine heimelige, konzentriert-knisternde Stimmung entstehen lässt, die die versammelte Gesellschaft schnell in ihren Bann zieht. Die Feier schließlich geht bis spät in die Nacht, und der willkommene Gast „jamt" den Restabend auch noch zusammen mit anderen anwesenden Musikern – stilistisch irgendwo jazzinspiriert angesiedelt zwischen „Girl from Ipanema" und „Scrapple from the apple".

Studium an der Trossinger Hochschule bei Prof. Noth

Die Rede ist von Goran Kovacevic. Der Schweizer mit serbischem Stammbaum begann in dieser Zeit bei Prof. Hugo Noth an der Staatlichen Hochschule für Musik in Trossingen zu studieren. Seine nachweislich universellen Fähigkeiten als Akkordeonist sind heute kaum über zu bewerten, so oft war er als Musiker inzwischen auf der Bühne, so verschieden waren seither immer wieder die künstlerischen Herausforderungen. Kovacevic gibt inzwischen über 100 Konzerte pro Jahr, und dies mit den unterschiedlichsten, vor allem kammermusikalischen Formationen.

Einer seiner Schwerpunkte liegt seit einiger Zeit beim „Quinteto del Arco Nuevo", das sich mit dem Programm „Alles Tango, oder was?" dem Tango Nuevo, der Weiterentwicklung der klassischen Tangomusik, widmet. Mit den Musikern Monica Tarcsay (Violine), Claringa Küng (Violine), Györgyy Ellensohn (Viola), Stefan Susana (Violoncello) und Bernd Konzuett (Kontrabass) sind neben den Werken des Meisters Astor Piazzolla bei jedem Konzert auch Kompositionen von Richard Galliano und Goran Kovačević zu hören. Kovacevic bewundert vieles an Piazzolla, den er als seinen Lieblingskomponisten bezeichnet, vor allem aber imponiert ihm nach wie vor Piazzollas während seines Kompositionsstudiums wiedergefundene Treue zu sich selbst.

Goran Kovacevic erkennt man sofort am Ton

Es gibt nicht viele Akkordeonisten, die man sofort am „Ton" erkennt – Goran Kovacevic gehört sicherlich zu diesem auserlesenen Kreis dazu. Ob er Balkan-Folklore spielt, Sonaten von Scarlatti, oder „Melodia" von Toshio Hosokawa, „Auf Flügeln der Harfe" von Nikolaus A. Huber, oder Ligetis „Musica Ricercata": ganz gleich, in welchem Stil er sich bewegt, Kovacevics ausdrucksstarker Klang transportiert stets eine Geschmeidigkeit, die sich ästhetisch sehr verlässlich durch keinerlei instrumentaltechnische Ungemütlichkeit relativieren lässt. In seiner unmittelbaren Klangbotschaft geht Kovacevic stets ein sehr positives, erwärmendes Spiel ein, immer auf der Suche – wie er in seinen eigenen musikalischen Zielsetzungen selbst formuliert – nach einem „klangvollen Umarmen der Seele", was so viele seiner Zuhörer zu seinen Konzerten pilgern lässt. Vielleicht hat die bestechende Entwicklung dieses so persönlichen Klangs mit etwas zu tun, was wir heute als Pädagogen möglicherweise zu wenig fördern und fordern: Kovacevic hat bis zu seinem 15. Lebensjahr ausschließlich nach Gehör gespielt – er konnte bis dahin keine Noten lesen.

Goran Kovacevics großes Idol am Akkordeon ist auch heute noch Hugo Noth, der für ihn der „unglaublichste und großartigste Akkordeonist aller Zeiten" ist. Kovacevic sagt, von allen musikalischen Weggefährten habe er ihn am meisten geprägt. Auch Joseph Macerollo, das in Toronto/Kanada wirkende so einzigartige „Akkordeonunikum", konnte Kovacevic während seiner Studienzeit nachhaltig beeinflussen, einerseits sicherlich musikalisch, aber vor allem auch in seiner zutiefst menschlichen Art, etwa durch zahlreiche kluge Tipps in der Herangehensweise, wie man als Familienvater und Musiker den Alltag meistern kann, gerade mit der über so viele Jahre andauernden innewohnenden Forderung nach Flexibilität und Vielseitigkeit.

Auffallend und gleichermaßen spannend ist beim Betrachten der Liste von Kovacevics Leitpersonen auch, dass er wie selbstverständlich Menschen anführt, die in ganz anderen Bereichen „Geniales" geleistet haben, und dadurch für den gebürtigen Serben ebenfalls zu wichtigen Orientierungsbojen wurden. Etwa der Basketballer Michael Jordan, der Fußballer Diego Armando Maradona oder auch der Universalkünstler Charly Chaplin.

Seit einigen Jahren wirkt Kovacevic, der unter anderem am Vorarlberger Landeskonservatorium in Feldkirch (A) und an der Kantonsschule in Trogen (CH) unterrichtet, bei einem bemerkenswerten Projekt mit, das einerseits in seiner künstlerischen Ausrichtung sehr modern ist, das andererseits auch etwas vollkommen Neues in die Kulturlandschaft gebracht hat. Ein Umstand, der wiederum für Kovacevics innovative Grundausrichtung spricht:

Zielpublikum der „Schurken" sind Kinder

Mit der Formation „Die Schurken", mit Stefan Dünser an der Trompete, Martin Schelling an der Klarinette, Martin Deuring am Kontrabass und Goran Kovacevic am Akkordeon – die 2008 mit dem „Junge-Ohren-Preis" in Berlin ausgezeichnet wurden – konnte er im Bereich der Musikvermittlung bereits nachhaltige Akzente setzen, vor allem aus einem entscheidenden Grund: das Zielpublikum sind – Kinder!

In angesehenen Häusern wie dem Konzerthaus Wien, im Wiener Musikverein, in den Philharmonien Köln und Luxemburg und Essen, der Elbphilharmonie Hamburg, der Tonhalle Düsseldorf, der Gare des Enfants Basel, auch bei den Festspielen Bregenz und dem Schleswig-Holstein-Festival konnten „Die Schurken" mit musiktheatralischen Programmen wie „Kommisarin Flunke und die Schurken" oder „Es rieselt, es knistert, es kracht…" oder „Räuber Potz Blitz und die Schurken" bislang über 40 000 Kinder von ihrer Musik begeistern. Die Grundbotschaft dieser außergewöhnlichen Gruppe ist dabei denkbar einfach und doch so richtungsweisend:

Sie möchten bei jungen Menschen Freude an der Musik wecken. „Die Schurken" verstehen Musikvermittlung nicht als Wissensvermittlung. Die Musiker sehen sich eher als eine Art Musikreisebüro. Jede Kunst birgt etwas Zauberhaftes und Wunderbares, jeder Künstler hat etwas Besonderes – und damit wollen sie die Kinder berühren. Das Credo: wenn ein Kind nachhaltig von der Freude am Musikmachen berührt ist, sucht es sich selbst ein Reiseziel aus – zum Beispiel ein Instrument. So findet es seinen eigenen Weg und nimmt dann auch beschwerlichere Etappen in Kauf.

Der sehr aktive und fleißige Goran Kovacevic kam vor einigen Jahren jedoch an einen Punkt, an dem er gemerkt hatte, dass er „auf zu vielen Hochzeiten tanzte". „Ich kam an meine Grenzen und hatte plötzlich genug vom Reisen", sagt Kovacevic. Er brauchte eine Auszeit und bewarb sich bei seinem Heimatkanton in der Schweiz um einen Aufenthalt in einer Atelierwohnung in Rom. Mit Erfolg: Drei Monate, von August bis Oktober, hat Kovacevic in Rom verbracht. „So lange an einem Ort zu sein, war für mich sehr außergewöhnlich." Nur für zwei längst fixierte Konzerte verließ er die Stadt. Einmal ging's nach Trogen, einmal für ein Solokonzert nach Hamburg. In Rom selber hingegen bemühte sich Kovacevic nicht um Auftritte.

Nach drei Monaten in Rom zurück mit vielen neuen Ideen

Kovacevic nutzte die Zeit in der ewigen Stadt auf seine Weise. „Zuerst habe ich eine Weile gar nichts gemacht», sagt er. Doch der umtriebige Musiker ruhte nicht lange. Er begann die großen italienischen Opernkomponisten zu studieren: Vivaldi, Rossini, Verdi. Bald war der Esszimmertisch in der Wohnung mit Notenblättern bedeckt. „Ich habe intensiv geübt, zunächst ohne Ziel, ohne Termine, in meinem eigenen Rhythmus." Für ihn als Profimusiker war das ungewohnt. „Im Alltag arbeite ich meist für ein konkretes Projekt oder übe auf ein fixes Datum hin."

Wochenlang knöpfte sich Kovacevic die italienischen Meister vor. Er übersetzte ihre Noten auf sein Instrument, und das Üben wurde bald konkreter. „Plötzlich kamen mir Ideen, mit wem ich die Stücke spielen könnte." So kam es, wie es vielleicht kommen musste: Goran Kovacevic kehrte mit drei neuen Projekten in die Schweiz zurück. „Arrivederci Roma" hieß sein neues Soloprogramm, in dem er zum Beispiel Geigenstücke von Paganini oder Auszüge der Oper „La Traviata" von Verdi auf dem Akkordeon spielt. Außerdem arrangierte er für das „Quinteto del Arco Nuevo" Vivaldis „Vier Jahreszeiten".

Auch „seine" Balkanmusik hat Kovacevic in Rom wiederentdeckt. „Von ihr komme ich so schnell nicht los", sagt er in Anspielung auf seine Bands Dusa Orchestra und Romobil, die sich unlängst aufgelöst haben. In Rom hat Kovacevic nun eine Zusammenarbeit mit dem „Baro Drom Orkestar" aus Florenz aufgegleist. Mit ihnen hat er zwischenzeitlich ein paar kleinere Touren hinter sich gebracht, und von ihnen lernte er auch, dass Schweizer Musiker übers Reisen nicht klagen können: „Italienische Musiker legen viel größere Distanzen zurück."

„Musik ist dazu da, um die Menschen zu berühren", so lautet eines von Kovacevics wichtigsten Credos. Es ist ihm zu wünschen, dass er seinen Fans und Konzertbesuchern noch viele Jahre mit seiner Musik, seinem besonderen Spiel am Akkordeon Freude schenken kann.

Andreas Nebl

Über den Tellerrand geschaut – neXt generation (4)

Frägt man heutzutage junge, heranwachsende Akkordeonisten nach ihren Vorbildern, so erhält man erstaunliche Antworten: kaum jemand kennt überhaupt die herausragenden Spieler, und dies trotz der scheinbaren multimedialen Möglichkeiten unserer Zeit – vielleicht noch einen Richard Galliano. Ob dies Schuld der Massenmedien, der Lehrer oder der großen Akkordeonisten selbst ist, soll an dieser Stelle nicht erörtert werden. Fakt ist jedenfalls, dass die jungen Pianisten ihre Idole nach wie vor kennen, ob es ein Horowitz, ein Gould oder ein Lang Lang ist. Aus so vielerlei Hinsicht sollten auch die jungen Akkordeonisten interessante Identifikationsfiguren ihres Instruments kennenlernen.

In der Serie „Über den Tellerrand geschaut – neXt generation", die mit diesem Artikel endet, wurden von Andreas Nebl in der Harmonika International einige Akkordeonisten von internationalem Format vorgestellt, die als Spieler ihren ganz persönlichen Weg gefunden haben. Alle verbindet miteinander, dass sie für ihren „neuen" Weg auch die dafür notwendigen, vorher nicht gekannten Arbeitsfelder erschlossen haben – ein Umstand, der unmittelbar mit ihrem Erfolg zusammenhängt. Damit wurde längst der überfällige Beweis angetreten, dass es heute als junger, spielender Akkordeonist zweifellos eine Menge an Möglichkeiten gibt, in der klassischen Musikwelt bestehen zu können – vorausgesetzt, man hat die richtigen Visionen, den nötigen Fleiß, gute Ideen, verlässliche Partner und natürlich, wie in allen Bereichen des Lebens, das nötige Quäntchen Glück.

In dieser Ausgabe porträtiert Andreas Nebl abschließend Goran Kovacevic. Außerdem wurden in dieser Serie vorgestellt: Antje Steen und Fabian Dobler (HI 5/2014), Denis Patkovic (HI 6/2014) und Sergej Osokin (HI 1/2015).

Akkordeons
Reparaturen · Stimmungen
Umbauten · Verkauf
OMES
Pedro Gomes da Silva
In Rübenäcker 1 · D-78647 Trossingen/Schura
Telefon: (0 74 25) 67 08 und (0 74 25) 32 68 45
Fax: (0 74 25) 32 68 46 · www.pedrogomes.de